

Ordnung V. Fruchtpalmen — Palmen:

Bäume mit Fieder- oder Fächerblättern; Blüthe in Kelch und Blume geschieden; Nuß, Beere oder Pflaume einsamig.

13. Zunft. Nußpalmen — Tacken: Frucht eine Nuß mit schuppiger Schale. Calamarien.

14. Zunft. Pflaumenpalmen — Otten: Frucht pflaumenartig; Fiederblätter. Cocoinen.

15. Zunft. Beerenpalmen — Limmen: Frucht beerenartig; Fiederblätter. Arcinen, Phöniceen.

16. Zunft. Apfelpalmen — Bunnen; Frucht meist dreyzählig, beeren- oder pflaumenartig; Fächerblätter. Coryphinen, Borassinen.

**A. Schuppenblüthen.**

Blüthen schuppenförmig mit unbestimmt viel Staubfäden, einhäusig und zweyhäusig, Schläuche oder meist einsamige Beeren an einem Kolben.

Kräuter oder Sträucher mit dichten, meist knotenlosen Stengeln und breiten Blättern, in wärmern Ländern.

Ordnung I. Markpalmen.

Knotenlose Kräuter mit getrennten Schuppenblüthen an Kolben; Schlauch oder einfächerige Beere.

Diese Pflanzen haben einen kurzen Schaft mit Schuppen oder Wurzelblättern; der Kolben steckt entweder in einer Scheide, oder hat viele Schuppen zwischen den Blüthen. Die Zahl der Staubfäden ist groß, doch kommt auf jede Blüthe nur einer oder drey. Schlauch oder Beere meist ohne entschiedenen Kelch. Es sind entweder Schmarozer oder Wasserpflanzen.

Sie theilen sich:

- a. in blattlose Schmarozer,
- b. in Pflanzen mit scheidenlosen Kolben, und
- c. in solche mit Scheiden.

## 1. Junft. Zellenpalmen — M o c k e.

Schmaroher mit schuppigem Schaft ohne Blätter und Blüthenscheiden; Blüthen getrennt in Schuppen an Kolben, ein- oder dreyzählig und oben, Schlauch einsamig; Blüthen fast microscopisch.

Richard, Mém. Mus. VIII. 1822. p. 404.

## A. Nur ein Staubfaden und ein Beutel.

## 1. G. Die Hundsmocke (Cynomorium).

Ein dicker, pilzartiger Strunk mit fleischigen Schuppen, Staub- und Samenblüthen durch einander an einem Kolben, nur ein Stausfaden seitwärts auf einem fleischigen, verdickten Stiel in 3—4 kelschartigen Spreublättern; Schlauch rund, vom Kelche gekrönt und auch von einigen langen Schuppen umgeben, Griffel sehr lang, mit einfacher Narbe.

## 1) Der gemeine (C. coccineum).

Wie ein Keulenpilz, schmutzig gelb, spannehoch, und davon nimmt die hochrothe Keule die Hälfte weg, unten mit fleischigen, scheidenförmigen Schuppen bedeckt.

In Mauritanien, sparsamer bei Cadix, auf Sicilien und Malta, als Schmaroher auf Baumwurzeln am Strande, besonders auf dem Mastirbaum, der Myrte und dem Atriplex halimus, hängt an ohne besondere Wurzeln und entspringt aus unförmlichen, von Schuppen bedeckten Knospen, die sich allmählich verlängern, bis sie spannehoch werden, wobei die Schuppen aus einander treten. Der Blüthenkolben sieht aus wie der vom Aron oder Rohrkolben, ist ganz mit Spreublättern und einzelnen Stausfäden bedeckt, zwischen welchen die Griffel hervorragen. Der Beutel ist zweyfächerig, und jedes Fach wieder zweyfächerig, also eigentlich zwey Beutel. Die Schuppen sind weiß, fallen ab und lassen den purpurrothen, fingersdicken Strunk sehen. Die Keule ist wegen der Schuppen oder Spreublätter noch einmal so dick und scharlachroth. Kommt im Jänner zum Vorschein, blüht im May und April und sieht ganz aus wie ein Pilz, heißt daher Malteserpilz (Fungus melitensis). Er ist geruchlos, hat aber einen zusammenziehenden Geschmack, inn-

wendig weiß, gibt bey dem Drücken einen herben, rothen Saft von sich, und daher wird er gegen Blutflüsse, Ruhr, Mundfäule und Geschwüre angewendet in der Form von Pulver. Die Nachfrage war ehemals so groß, daß die Regierung auf Malta zwei Wärter besonders für diese Pflanze besoldet hat, heißt daselbst Gherq el general, Micheli, Gen. tab. 12. Linne, Amoenit IV. tab. 2. Trattinnick T. 20. Richard, Mém. tab. 21.

B. Drey verwachsene Staubfäden und drey Beutel.

2. G. Die Kugelmoche (*Helosis, Caldasia*).

Strunk schuppig, Blüthen getrennt, truppweise durch einander auf einem Kolben; der Staubfaden dreitheilig, mit einwärts klaffenden Beuteln; Schlauch oval zusammengedrückt, vom Kelche gekrönt, mit 2 fadenförmigen Griffeln.

1) Der guyanische (*H. guyanensis*).

Strunk nackt, kugelrund, mit schildförmigen Schuppen. Guyana und Cayenne, in Wäldern auf vulmiger Erde, nicht eigentlich als Schmaroher auf Wurzeln. Die Wurzel ist sehr ästig und verwirrt,  $1\frac{1}{2}$  Linien dick, kriecht an der Erde über schuhlang fort und treibt an verschiedenen Stellen aus drey schuppigen Knospen viele Stengel, 6" lang, 3" dick, ganz nackt, oben mit einem Kolben wie ein Ey, voll Schuppen und Blüthen durcheinander. Swartz, India occid. p. 13. Richard t. 12.

2) Der jamaicanische *H. jamaicensis*.

Strunk schuppig, Kolben länglich, Schuppen rautenförmig und ziegelartig. Jamaica in Bergwäldern auf Wurzeln. Die Pflanze ist zusammenziehend und wird gebraucht wie der Malteser-Pilz. Browne, Jamaica. p. 334. Swartz p. 11.

## 2. Junst. A d e r p a l m e n. — D u s e n.

## Typhaceen.

Sumpfpflanzen mit einem langen knotenlosen Schaft in schwerdförmigen Blättern; Blüthen in Kolben ohne ächte Scheiden, dreyzählig mit unvollkommenem Kelch und solcher Blume; Schläuche nuss- oder capselartig mit hängendem Samen und Eyweiß.

Wurzel ausdauernd.

A. Blüthen getrennt und verkümmert; Kelch dreyseelig mit 3 Staubbeutel; Schlauch mit einem hängenden Samen.

## 1. G. Die Rohrkolben (Typha).

Kolben walzig, sehr gedrängt, Staubblüthen oben, mit drey verwachsenen Staubfäden in etwa 6 borstenförmigen Blüthenblättern, auf jedem Faden etwa drey Beutel; Samenblüthen unten, Schlauch walzig, lang gestielt von 6 Borsten umgeben; Griffel lang mit flacher Narbe. Luttelkolben, Schmackedusen.

## 1) Der breitblättrige (T. latifolia).

Blätter schwerdförmig, Staub- und Samenblüthen ohne Zwischenraum über einander. Ueberall in Teichen und Flüssen, über manns hoch, auf einer dicken, kriechenden und knotigen Wurzel von Scheidenblättern umgeben, mehrere Schuh lang, die oberen ragen über den Kolben heraus. Dieser ist spannelang, fingersdick, der Theil mit Staubblüthen kürzer, trägt 2—3 kurze entfernte Blätter, gespalten wie Scheiden. Die obern Blüthen öffnen sich zuerst und dann erscheint dieser Theil gelb von den Staubbeutel, während der Samenkolben noch grün ist von den gedrängten Narben. Der Staubkolben fällt vor der Reife ab; der Samenkolben wird braun und endlich schwarz. Die Blüthenhaare und die Samen dienen armen Leuten zum Ausfüllen der Betten, die rinnenförmigen dünnen Blätter den Fassbindern zum Ausfüttern der Dauben. Die Wurzeln sind reich an Stärkemehl und etwas zusammenziehend, und werden als blutreinigend, gegen Ruhr und Mundgeschwüre gebraucht, jung, so wie die Schößlinge in Essig gelegt und wie Salat gegessen. Der Staub wird bisweilen statt Bärlappsamens angewendet. Flora dan. t. 645. Schuhr Taf. 281.

2. G. Die Igelkolben (*Sparganium*).

Blüthen in Köpfen, einhäusig, mehrere Staubköpfe oben, und mehrere Samenköpfe unten in borstenförmigen Hüllblättern; drey Staubfäden mit einem zweyfächerigen Beutel in 3 Kelchschuppen, eine zweyfächerige, je einsamige, schlauchartige Deckel-Capsel mit langem Griffel und gespaltener Narbe in 3 Kelchschuppen.

1) Der gemeine (*Sp. erectum, ramosum*).

Stengel ästig, Blätter dreyschneidig, wie eine Hohlklinge, Frucht und Narbe zweyzählig. Ueberall in Wassergräben, jedoch nicht häufig, 2—3' hoch, sperrig; Blätter an den Astwinkeln, Blüthenköpfe an den nackten Zweigen, stiellos. Schkuhr Taf. 282.

B. Zwitter an Kolben mit ziemlich vollkommenen Blüthen, sechs Staubfäden und eine ein- oder dreyfächerige Capsel mit wenig Samen und Eyweiß.

3. G. Die Gewürzkolben (*Acorus*).

Zwitterblüthen, gedrängt in walzigen Kolben, ohne Scheide, sechsblättrig, Blätter grünlich, elliptisch und hohl, 6 Staubfäden mit zweyfächerigen Beuteln; Capsel schlauchartig, sechsseitig, dreyfächerig mit wenig Samen ohne Griffel, mit einfacher Narbe, klappt nicht. Calmus.

Die Blüthe dieser Pflanze kommt im Ganzen mit der von *Juncus* überein.

1) Der gemeine (*A. calamus*).

Der Kolben seitwärts unter der blattartigen Spitze des Schaftes. In Sümpfen hin und wieder, nicht häufig, auch in Ostindien und ist vielleicht von da eingewandert; schilffartig 4—5' hoch, dreyeckig, trägt den fingerslangen Kolben fast eine Spanne unter der Spitze; Blätter fast eben so hoch, schwerdförmig, jederseits mit einer scharfen Mittelkante, stark riechend; Wurzel lang, kriechend, knotig, baumensdick, röthlich voll Fasern, innenwendig weiß, riecht sehr gewürzhast, schmeckt scharf und bitterlich, wird verzuckert, gegen Magenschwäche gegessen, und überhaupt häufig als Medicin angewendet, unter dem Namen *Radicis acori sive calami aromatici*. Auch macht man Bäder da-

von gegen die Krämpfe der Kinder, und braucht sie verkohlt als Zahnpulver und gegen Grimmen. Man glaubt, sie sey erst 1574 von Constantinopel nach Europa gebracht worden und habe sich seitdem allmählich verbreitet; wenigstens werden bey uns die Samen nicht reif. Schkuhr T. 97. Plenk T. 275. Wagner, pharm. med. Botanik 1828. T. 82. Düsseldorf. off. Pfl. IV. T. 20.

In Indien wächst sie auch an trockenen, hoch gelegenen Stellen, und die Wurzel wird daselbst scharfer; Blätter nur 2' lang, Kolben  $\frac{1}{2}$  fingerslang und federkiel dick, vielleicht eine andere Art. In Sümpfen wird die Wurzel klastertlang, wenn es dieselbe ist. Rhæde XI. tab. 48. Rumph V. tab. 72. fig. 1. Der Calamus aromaticus der Alten kam von Andropogon nardus.

#### 4. G. Die Speisedusen (Orontium).

Zwitterblüthen in lockern Kolben am Ende, sechsblättrig, 6 Staubfäden: beerenartige Capsel einsamig.

##### 1) Die gemeine (O. aquaticum).

Blätter oval lanzetförmig. Nordamerika in Sümpfen; Schaft rund und lang, braun gedüpfelt; Blätter gestielt, spannelang, ohne Schärfe; Wurzel senkrecht, lang, dick und fleischig bitterlich, scharf und giftartig, wird aber gekocht häufig gegessen. Frucht wie kleine Oliven, roth mit hochrothem Mus und einem harten, herzförmigen, scharfen Samen, ist aber dennoch gekocht essbar. Linne, Amoen. III. t. 1. f. 3.

### 3. Junst. Drosselpalmen — Pinten.

#### Uroiden.

Beeren an Kolben in einer großen, meist gefärbten Scheibe.

Blätter vorherrschend, breit; meist Sumpfräuter mit Wurzelblättern, ohne gegliederten Schaft; Blüthen einhäusig, ohne ächten Kelch oder Blume; einzelne Staubfäden und wenigsamige Beeren an einem Kolben in gemeinschaftlicher Scheibe; Samen mit viel Eyweiß, der aufrechte Keim in der Mitte; Wurzel meist knollig und scharf.

Diese Pflanzen sind fast durchgehends krautartig, mit einer knolligen, scharfen Wurzel, aus der nur ein Schaft treibt von vielen breiten und lang gestielten Wurzelblättern scheidenartig umgeben. Die Kolbenscheide ist gewöhnlich sehr groß und blumenartig gefärbt. Der Kolben ist mit Beeren entweder dicht bedeckt und dann stehen die Staubfäden um die Beeren herum; oder diese sind nur unten und jene stehen oben dicht gedrängt. Bei einigen sind die Beeren von 4—7 blumenartigen Schuppen umgeben, in denen die Staubfäden stehen. Manchmal verkümmern auch die Beeren oder die Staubfäden und verwandeln sich in Drüsen. Der Same besteht fast ganz aus Eyrweiß und der Keim dringt oben aus einem kappenförmigen Lappen hervor. Sie wachsen größtentheils in warmen Ländern in Sümpfen oder wenigstens an schattigen, feuchten Orten.

A. Kolbenscheide einblättrig, um die Beeren meist blumenartige Schuppen, je mit einem Staubfaden zwitterartig.

a. Beeren in Blüthenschuppen.

1. G. Die Prangwurzeln (*Pothos*).

Zweyfächerige, je einsamige Beeren in 4 Schuppen mit soviel Beüteln bedecken dicht einen walzigen Kolben in einer einfachen Scheide.

1) Die Kletternde (*P. scandens*).

Stengel Wurzel treibend und kletternd, Blätter lanzettförmig mit fast ebenso breiten Stielen, Kolben kugelförmig. Ostindien. Aus den untern auf der Erde kriechenden Stengeln kommen faferige Wurzeln; dann klimmen die Stengel an den Bäumen hinauf und lassen kleinfingersdicke, sehr lange Zweige mit 6" langen und einen Zoll breiten Blättern nebst rothbraunen Kolben so groß als Eichel herunterfallen, besonders häufig an den Kinarbäumen (*Kleinhovia*). Die Samen sind grünlich gelb, und sehen aus wie Kooogen. Die Stengel sind zäh und werden zum Binden gebraucht, wie Rottang. Das Blatt hat keine Mittelrippe, ist bitter und herb und wird in hitzigen Fiebern gebraucht. *Rheede VII. tab. 40. Rumph V. tab. 184. fig. 1—3. Prang. Wortel.*

2) Die dickrippige (*P. crassinervis*).

Blätter länglich zugespitzt, mit einer dreykieligen Mittelrippe und einem walzigen Kolben. In Bergwäldern des heißen Americas, jetzt häufig in unsern Gewächshäusern, eine ansehnliche Pflanze, wie ein großes Aron mit röthlichen, halb durchsichtigen Beeren, wie Johannis-Beeren. *Jacquin, Ic. rariorum III. 610.*

3) Die stinkende (*P. foetidus*).

Blätter rundlich, Griffel vierseitig, Beeren verwachsen, einsamig und in den Kolben eingesenkt. Virginien, im Wasser ohne Stengel mit großen, rippigen Wurzelblättern und wenigen Beeren am Kolben. Die faserige Wurzel ist sehr scharf und wird gegen krampfhaften Husten gebraucht unter dem Namen *Radix Dracontii*: die Blätter sehen aus wie Nesselblätter; die Blüthen stinken wie Knoblauch; bey uns hin und wieder in botanischen Gärten an sumpfigen Stellen. *Catesby, Carolina II. t. 71. Barton, Materia medica 1821. t. 10. Skunk-Cabago; Symplocarpus.*

2. G. Die Drachenwurzeln (*Dracontium*).

Dreyfächerige, je einsamige Beeren von 5—7 Schuppen, mit soviel Beuteln umgeben, bedecken einen walzigen Kolben in einer kahnförmigen Scheide. Drachenwurz.

Pflanzen ohne Stengel im heißen Amerika, mit gestielten einfachen und getheilten Wurzelblättern; gewöhnlich wird nur ein Samen reif.

1) Die vielblättrige (*Dr polyphyllum*).

Wurzel sehr dick und knollig, Blattstiel dreytheilig, dann gabelig, weiß und roth gefleckt, Blätter fiederspaltig, Scheide schwärzlich, riecht unangenehm. In Cayenne und Surinam, die Blätter 2—3' hoch, kommen später als die Blüthen, welche einen Nasgeruch von sich geben. Findet sich auch in Japan und angepflanzt auf den Gesellschafts-Inseln, wo die Wurzel, ungeachtet ihrer Schärfe, gegessen wird; in Japan braucht man sie gegen den kurzen Athem. *Plukenet, Almagest tab. 149. fig. 1. Hermann, Paradisus t. 93.*



b. Beeren ohne Blüthenschuppen.

3. G. Die Fehrwurzen (Arum).

Ein- bis dreysamige Beeren, unten um einen walzigen Kolben in einer kappenförmigen Scheide; darüber verkümmerte drüsenartige Beeren; dann viele Staubfäden, wovon bisweilen die oberen verkümmert; Gipfel kahl, Samen hängend mit viel Eyweiß, Keim aufrecht. Aron.

Kräuter meist in feuchtem Boden mit breiten Wurzelblättern, bisweilen mit kletterndem Stengel. Die ganze Pflanze ist ähend, selbst giftig, besonders die knollige Wurzel.

In den heißen Ländern, besonders auf den Südsee-Inseln, werden mehrere Aronarten angebaut, wie bey uns die Erdäpfel, weil ihre großen Wurzelknollen ein vortreffliches Nahrungsmittel sind, wovon sich ganze Völkerschaften erhalten können. Solche Felder heißen Tarrofelcker, und nehmen sich besonders wegen der großen Blätter sehr schön aus. Sie gedeihen jedoch nur da, wo man Wasser zuleiten kann. Da die Wurzeln sehr scharfe und selbst giftige Stoffe enthalten, so müssen sie vorher abgekocht werden. Die Blätter werden als Gemüse benutzt.

a. Blätter einfach.

1) Die gemeine (A. maculatum).

Blätter spießförmig, Kolben oben verdickt und kürzer als die Scheide. Im südlichen Europa bis ins mittlere Deutschland in feuchten Wäldern, besonders gern an Abhängen unter Haselsträuchern; blüht im May und Juny und reift im August. Die knollige Wurzel so groß wie eine Haselnuß, auswendig schwarz, innwendig weiß und so ähend, daß sie Blasen zieht, getrocknet aber eßbares Mehl liefert. Daraus kommen 2—3 spannelange Blätter, meist schwarz gefleckt; dazwischen die kürzere Blüthenscheide innwendig weißlich, und in dieser der schön roth violette Kolben; die reifen Beeren scharlachroth mit einigen Samen. Die ganze Pflanze schmeckt scharf und beißend; die Beeren anfangs schleimig süß, nachher auch brennend. Käse in die Blätter gewickelt bekommt keine Maden. Die Wurzel ist unter dem Namen Aronwurz (Radix ari sive aronis) in der Apotheke, und wird als Magenmittel und zum

Blasenziehen gebraucht. Knorr, *Deliciae* II. tab. A. II. Plenk T. 654. Sturm, S. 44. Düsseldorf off. Pfl. II. T. 24. Aronsstab, Zehrwurz, Magenwurz.

2) Die italiänische (*A. italicum*).

Blätter spießförmig mit ausgesperren Lappen und weißen Rippen; Kolben keulensförmig und kürzer als die Scheide. Im südlichen Europa; sieht zwar aus wie die gemeine, ist aber viel größer, die Blätter über schuhhoch, schön weiß gerippt und bleiben im Winter grün; der nackte Theil des Kolbens gelb, nicht violett. Während der Bestäubung wird die Keule warm, eine merkwürdige Erscheinung, welche auch noch bey andern Gattungen vorkommt. Die Wurzel wird gebraucht wie die vorige und heißt im Handel französische Aronwurz. Zannichelli *istoria delle piante*. 1735. Fol. tab. 239. Sabbati, *Hort. romanus*. 1772. II. t. 76.

3) Die virginische (*A. virginicum*.)

Blätter spießförmig mit stumpfen Lappen, Scheide verlängert, krumm und grün. Virginien und Pennsylvanien an feuchten Orten. Die dicken Wurzeln werden begierig von Schweinen gefressen; gebraten sollen sie wie Erdäpfel schmecken, obschon sie frisch sehr scharf und selbst giftig sind. Kalm's Reise II. 253.

4) Die großwurzellige (*A. macrorrhizon*).

Hat einen kleinen Stengel und herzförmig ausgeschweifte Blätter mit dicken, parallelen Rippen; Scheide ziemlich so lang als der Kolben. Wird überall in Ostindien und China gepflanzt, und gegenwärtig auch auf den Südsee-Inseln und in Neu-Holland. Wird 9—10' hoch und armsdick, liegt jedoch gewöhnlich auf der Erde und richtet sich nur am Ende auf. Der liegende Stock wird oft klasterlang, ist geringelt von abgefallenen Blättern, auch mit großen Warzen oder Knospen besetzt, welche man abschneidet und verpflanzt. Er treibt nach unten lange Wurzelfasern, nach oben mehrere im Kreise stehende, armsdicke und 4' lange Stiele mit einem 4' langen und 4 Spannen breiten, dickrippigen Blatt, fast wie beim Pisang. Der Kolben ist spannelang mit weißen Körnern bedeckt und darunter erbsengroße gelbliche Früchte; riecht angenehm. Bisweilen stehen ober

solcher Kolben auf einer Pflanze. Man pflanzt sie überall in den Gärten und bringt sie auf die Märkte. Der liegende, schwarzbraune, innwendig weiße Stock ist der esbare Theil, nicht die Faserwurzeln. Er wird gereinigt, in Scheiben geschnitten, gekocht, das erste Wasser abgegossen, dann noch einmal gekocht, und wie Kohlstrünke gegessen, auch gebraten. Je älter, desto besser; daher muß man ihn einige Jahre stehen lassen. Rumph V. t. 106. Hermann, Paradisus t. 73.

5) Die gemalte (*A. pictum*).

Blätter herzförmig, mit weißen Rippen, Scheide ziemlich so lang als die Keule. Auf Corsica und den balearischen Inseln. Bey uns häufig in Gewächshäusern, liebt zwar Feuchtigkeits, aber keine Sümpfe; eine schöne Zierpflanze mit spannelangen und handbreiten Blättern auf schuhhohen Stielen. Die Blätter haben in der Mitte einen großen, zinnoberrothen Flecken mit ähnlichem Strahl.

6) Die ägyptische (*A. colocasia*).

Blätter schildförmig, oval und ausgeschweift, hinten ausgerandet; Scheide spitzig und eingerostt, etwas höher als der pfriemenförmige Kolben. Ursprünglich im griechischen Archipelag, in Aegypten und Klein-Asien, kam von da nach Ostindien, Portugall und America, wo es auf ganzen Feldern angepflanzt wird, wie bey uns die Rüben. Solch ein Feld steht sehr schön aus durch die breiten, mannhohen und dunkelgrünen Blätter. Ein kleiner Acker nährt eine zahlreiche Familie. Es ist die eigentliche Colocasia der Aegyptier und gegenwärtig eine eben so nützliche Nahrungspflanze in Ostindien, wo die rübenartige und handlange Wurzel gekocht, zerschnitten oder in Asche geröstet, allgemein als Gemüse gegessen wird. In Aegypten hat noch gegenwärtig auch der ärmste Bauer ein Feld mit diesen Wurzeln, besonders in Gegenden, wo man Wasser zuleiten kann. Die kleinen Zwiebelchen, welche an den Wurzeln sitzen, werden 3' weit von einander in die Erde gesteckt. Nach 4 Monaten sind die Knollen reif; der Boden muß aber alle zwey Jahr gewechselt werden. Aus der Wurzel kommen 4—5 aufrechte, 3—4' hohe Blattstiele mit einem so großen Blatt, daß sich ein

Knabe damit bedecken kann. Die angebauten läßt man nie Früchte tragen, sondern schneidet sie ab, weil sonst die Wurzeln verderben. Rumph V. Taf. 199. Catesby, Carolina Taf. 35. Alpinus Exotica t. 230. 236.

7) Die kletternde (*A. hederaceum*).

Hat einen kletternden und Wurzel schlagenden Stengel, Blätter herzförmig und zugespitzt mit aderigen Rippen und rundem Stiel. Klettern in den Wäldern von Carthagena in America bis auf den Gipfel der Bäume als ein fingersdicker Strauch mit Kolben wie Hühnerney. Plumier, America T. 55. Flicices T. 195. Jacquin, America. T. 152.

b. Blätter getheilt.

8) Das Schlangenkraut (*A. dracunculus*).

Blätter fußförmig getheilt, Blüthen lanzetförmig und kürzer als die ovale, flache und haarlose Scheide. Im südlichen Europa, bey uns in Gärten, in trockenem Boden, 2—3' hoch; Schaft braun gefleckt, wie eine Schlangenhaut; daher wurde die dicke Wurzel ehemals gegen Schlangenbiß gebraucht, unter dem Namen Dracontium, Radix dracunculi, sive Serpentariae majoris. Die Scheide ist länger als der Kolben, innwendig dunkelroth und stinkend. Schkuhr T. 277.

9) Die behaarte (*A. crinitum*).

Blätter fußförmig getheilt, Blättchen lanzet- und spießförmig, Kolben walzig und höckerig, kürzer als die sehr große, kappenförmige und innwendig behaarte Scheide. Auf den blearischen Inseln 1' hoch, Scheide grünlich und roth marmorirt, innwendig voll Widerhaare; Kolben violett, stinkt wie Nas und zieht daher die Fliegen an, welche aber wegen der Haare nicht wieder herauskommen. Linne, Supplement. p. 410. *Arum muscivorum*.

10) Die glockenförmige (*A. campanulatum*).

Blätter zusammengesetzt und fiederspaltig, Scheide glockenförmig und kraus, so lang als der längliche Kolben. Eine sehr wichtige Pflanze in Ostindien in Sandboden, sehr sorgfältig angebaut, wie bey uns die Erdäpfel. Die Wurzel sieht aus wie ein Laib Brod, über einen Schuh breit und spannedick, und hat

ein weißes, saftiges aber heißiges Fleisch, treibt nur einen Stengel, 2—3' hoch, über fingersdick mit stehenden Düsfn besetzt und mit großen, weißen Flecken wie Schlangenhaut. Er theilt sich in 3 Aeste, deren jeder sich wieder in zwey theilt, und sich in verschiedene zerschlossene Blätter auflöst, mit weißen Rippen. Sobald die Blätter welk werden, gräbt man die Wurzel aus, so daß die Pflanze keine Blüthen tragen kann. Läßt man sie aber liegen, so treibt sie eine spannelange Scheide mit einem Kolben voll Früchte, anfangs grün, dann gelb, endlich schön roth, mit schwärzlichen Samen. Die Fortpflanzung geschieht durch die jungen Seitenknollen. Die Wurzeln werden auf der rauhen Sagorinde gerieben, dann in Wasser wiederholt abgekält, bis es keine Schärfe mehr zeigt. Das zuerst abgegoßene Wasser ist giftig für die Thiere. Das zurückgebliebene Mehl wird dann zwischen Steinen gemahlen und zu viereckigen Kuchen gebacken, die als Brod gegessen werden, welches an manchen Orten dem Sagobrod vorgezogen wird. *Rhædo XI. t. 18. Schena; Rumph V. tab. 112. Tacca sativa; Roxburgh, Coromandel III. T. 272.*

11) Die stinkende (*A. phalliferum* f. *rumphii*).

Ziemlich so, wächst aber in Ostindien wild und treibt zuerst eine Scheide mit dem Kolben, welcher fürchterlich stinkt und wie ein Phallus aussieht, so scheußlich, daß viele Leute sich fürchten ihn anzusehen. Die Wurzel wird auch hin und wieder zu Brod gebraucht, und wie die zahme auf Pfeilwunden gelegt. *Rumph V. t. 113. Tacca phallifera.*

12) Die Kappenzehrwurz (*A. arisarum*).

Unterscheidet sich von den Aronarten durch den Mangel an Drüsen am Kolben; Blätter spießförmig mit niedergebogenen Lappen, länglich und stumpf; Kolben walzig und krumm, kürzer als die kappenförmige, oben braune Scheide. Ums Mittelmeer, mit einer kleinen, rundlichen Wurzel; Scheide unten röhrenförmig, oben grün und weiß gefleckt; am Kolben unten nur 5—6 lederartige Beeren mit wenig Samen, darüber viele Staubfäden ohne Drüsen, der Gipfel nackt; war sonst in den Apotheken

fen unter dem Namen Radix arifari f. colubrint majoris. Jacquin, Hort. Schoenbrunnensis t. 192. Arifarum vulgare.

4. G. Die Kohl-Pinten (Caladium),

Einfächerige, vielsamige Beeren unten um den Kolben, darüber Drüsen und alles Uebrige mit Staubfäden bedeckt, Staubbeutel vielsächerig, Narbe stiellos.

a. Ohne Stengel.

1) Die zweyfarbige (C. bicolor).

Blätter schild- und spießförmig, mit rosenrother Scheibe, Kolben kürzer als die kappenförmige in der Mitte verengerte Scheide. Brasilien; ist die einzige Gattung, welche in unsern Gewächshäusern gedeiht. Ventenat, Hort. cels. t. 30.

2) Die eßbare (C. esculentum).

Blätter schild- und herzförmig, zugespitzt, Kolben kürzer als die oval lanzetförmige, gelbe Scheide. Ostindien und im heißen America, auch auf den Südsee-Inseln meistens im Wasser, wächst aber auch im Trocknen in den Dörfern, hinter den Häusern, in schmutzigen Gassen und an Ufern, sieht aus wie Seerosen. Die knolligen Wurzeln sind etwas größer als eine Nuß, schmecken scharf, werden aber gekocht und geröstet häufig gegessen. Die Hauptnahrung liefern jedoch die spannelangen Blätter auf 2' hohen Stielen, welche daher auch caraischer Kohl (Choux caraiße) heißen. Der Kolben ist fingerlang und gelb. Nur die im Wasser wachsenden sind eßbar und schmackhaft. Man legt auch die gequetschten Blätter auf Wunden und Geschwülste. Rumph V. t. 110. f. 1. Sloane, Hist. t. 106. f. 1. Wasser-Brodwurzel.

b. Mit Stengel.

3) Die giftige (C. toquinum).

Stengel aufrecht und gegliedert, mit länglich zugespitzten Blättern; der walzige Kolben ist kürzer als die längliche Scheide. Auf den Cariben in feuchten Wiesen, mannhoch und zoll dick, die Blätter 1 $\frac{1}{2}$ ' lang und manchmal durchbrochen. Der Saft ist sehr brennend und giftig, wird aber in der Wasserfucht gebraucht und gegen die Sicht. Jacquin, America tab. 161.

4) Die baumartige (*C. arborescens*).

Baumartig, aufrecht, Blätter pfeilsförmig; Kolben kürzer als die lappenförmige Scheide. Westindien und Brasilien, mannshoch; Wurzel armsdick, sehr scharf, wird aber durch das Kochen süß und schmackhaft, und ist daher, so wie der Stengel, ein gewöhnliches Nahrungsmittel. Die Blätter und die Frucht sind so brennend, daß sie Geschwülste und Speichelfluß erregen. Um die Neger zu bestrafen, legte man ihnen daher etwas davon auf den Mund. Plumier, Am. t. 51. Gen. t. 60.

5. G. Die Sumpfpinten (*Calla*).

Beeren mit wenig Samen und von 4—8 Staubfäden umgeben, bedecken ganz den walzigen Kolben; Scheide groß, offen, unten nicht eingerollt, gefärbt.

Diese schönen Pflanzen wachsen in Sümpfen, haben große Blätter und eine blumenartig gefärbte Scheide; jede Beere enthält 3—8 Samen auf einem kurzen Säulchen in gallertartiger Substanz.

1) Die gemeine (*C. palustris*).

Blätter herzförmig und spitzig; Scheide flach und weißlich; Beeren und Staubfäden überall durch einander. In Sümpfen und auf nassen Wiesen des nördlichen Europas, in Deutschland nur hin und wieder, spannehoch, blüht im Juny, reift im September. Der Wurzelstock ist walzig, fingersdick, gegliedert und kriechend; schmeckt anfangs sad, brennt aber nachher sehr heftig und wurde ehemals gegen den Biß der Schlangen und als Schweißmittel angewendet, unter dem Namen Radix dracunculi aquatici. Der scharfe Stoff ist jedoch flüchtig, und daher macht man in Lappland und Schweden, zur Zeit der Klemme, Mehl daraus und Brod, jedoch vermischt mit anderm Mehl; der Nutzen ist daher von keiner großen Bedeutung. Der Kolben ist grünlich, die Beeren aber purpurroth. Schluhr Taf. 278. Sturm H. V. Hayne IV. T. 5. Wasser-Aron. Sumpfschlangekraut, rother Wasserpfeffer.

2) Die durchbrochene (*C. pertusa*).

Stengel kletternd, Blätter herzförmig, oval und durchbrochen, Scheide fahnenförmig. Westindien und Süd-America, klettert an

Baumstämmen hinauf, und hat längliche Löcher in der Mitte der Blätter, was sich sonderbar ausnimmt; Scheide innwendig gelblichweiß. Die Blätter werden in der Hautwassersucht aufgelegt. Bey uns häufig in den Gewächshäusern. Jacquin, Hort. schoenbrunnensis 184. 185.

3) Die africanische (*C. aethiopica*).

Hat unten am Kolben Beeren mit beutellosen Staubfäden, oben bloß die Staubfäden mit Beuteln; stengellos, Blätter pfeil- und herzförmig, Scheide kappenförmig, groß und weiß. Am Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns eine allgemeyne Zierpflanze in den Zimmern; muß immer feucht stehen. Sie ist ausdauernd, 2—3' hoch, die schneeweiße Scheide fast spannelang; der Staub wohlriechend. Die Wurzel wurde ehemals gebraucht, wie die vom Aron, unter dem Namen Radix ari aethiopici. Ledermüller, Microscop T. 18. 19. Kunth, Mém. Mus. IV. t. 20. Richardia, Zantedeschia.

#### B. Kolbenscheide vierblättrig.

6. 6. Die Schraubenspinten (*Cyclanthus*).

Blüthen einhäufig; Staubfäden und Gröbse in zwey spiralförmigen Furchen um den walzigen Kolben, in mehrblättriger Scheide, ohne Kelch und Schuppen.

1) Die gemeine (*C. bipartitus*).

Ohne Stengel, etwa 4 oben gespaltene und langgestielte Wurzelblätter, nebst einer vierblättrigen Kolbenscheide. Bildet in Guyana auf feuchtem Boden Dickichte 4—6' hoch, wovon die Blattstiele  $\frac{2}{3}$ tel betragen; die Blätter gleichen am Ende dem Buchstaben V, mit schmal lanzetförmigen Lappen. Wurzel faserig, Schaft 2' hoch mit 4 Scheiden, wie beym Welschkorn. Der Kolben fingersdick; um das untere Drittel laufen 2 Paar Bänder, um das obere nur eines, so daß sie in der Mitte unterbrochen sind. Jedes Band besteht eigentlich aus 2 Bändern, wovon das eine die Staubfäden, das andere die einsamigen Gröbse trägt. Uebrigens hat diese Pflanze die Tracht des Arons. Poiteau, Mém. Mus. IX. t. 2. Arouma (*Maranta*) diable.



7. G. Die Palmenpflanzten (*Carludovica*, *Salmia*).

Blüthen einhäusig, gedrängt und durch einander, an einem walzigen Kolben in 4 Scheiden; viereckige, vielstamige Beeren mit 4 Narben in 4 gefärbten Schuppen, mit so viel beutellosen Fäden; dazwischen je 4 zweylippige und gezähnte Kelche mit 24 Staubfäden.

Pflanzen mit und ohne Stengel im heißen America auf feuchtem Boden; mahnen an die Arviden und die Palmen.

1) Die gemeine (*C. palmata*).

Ohne Stengel, Wurzelblätter fecherartig drey- bis sechsheilig. In Peru und Neugranada in Wäldern und an Ufern. Der Kolben gleicht dem des Rohrkolbens, ist spannelang und fast so dick als ein Handgelenk, dicht mit haselnußgroßen Beeren bedeckt, welche durch wechselseitigen Druck viereckig werden und wie ein Schachbrett aussehen; die Staubkelche sind länger als die Fruchtkelche, und haben kurze Staubfäden; die Fäden aber um die Beeren hängen zolllang heraus. Ruiz et Pavon, *Systema* p. 291.

2) Die Kletternde (*C. funifera*).

Stengel kletternd, läßt Fadenwurzeln fallen; Blätter abwechselnd, lang spatelförmig und gespalten, unten mit 2 Ohren. Guyana in Wäldern. Stengel rund, fleischig und knotig, 1 bis 3" dick, mit wenig Zweigen, klettert auf Bäume 20—25' hoch, und befestigt sich an die Rinde mit Würzelchen. Aus den obern Knoten fallen röthliche, kleinfingersdicke, schnurförmige Wurzeln herunter und dringen in die Erde; dann vergeht der Hauptstengel unter diesen neuen Wurzeln. Sie selbst treiben nie Blätter oder neue Stengel, was auch bey *Pothos*, *Clusia* et *Rhizophora* mangls der Fall ist, deren Stammwurzeln auch nur Schwibbögen bilden, ohne je wieder Stämme zu treiben. Die scheidenartigen Blätter sind 1—2' lang, schmal, gerippt und gefaltet, trocken und steif, wie die der jungen Palmen. Die Kolben sind 3—4" lang, in einer dreyblätterigen, weißen und abfälligen Scheide. Die Blüthen stehen schneckenförmig. Man bedient sich der schnurförmigen Wurzeln zum Binden; sie sind

zäher als irgend eine Liane. Poiteau, Mém. Mus. IX. t. I.  
Liane franche.

## Ordnung II. Schaftpalmen.

Meist Sträucher mit getrennten Blüten und Pflaumen  
an Kolben.

Pflanzen mit geringeltem, meist holzigem Stengel und  
Scheidenblättern; Blüten vereinigt oder getrennt, ohne Kelch  
und Blume, Staubfäden einzeln oder dreyzählig, in Röhren;  
Gröps an Kolben meist mit Scheiden, pflaumenartig, ein- oder  
wenigsamig, Samen mit Eyweiß.

Diese Pflanzen finden sich bloß in heißen Ländern, bald im  
Wasser, bald im Trocknen, bald als Schmaroher auf Bäumen,  
und haben meistens einen langen, holzigen, geringelten oder  
knotigen Stengel. An den Röhren oder Kolben stehen die  
Staubfäden und Gröps bald beysammen, bald getrennt. Die  
Bestandtheile sind oft beißend.

Sie theilen sich in drey Günst.

- a. Die einen haben knotige Stengel und Blätter mit ver-  
zweigten Rippen, mehrere Gröps mit wenigen Samen. Sau-  
ruren.
- b. Andere haben ähnliche Stengel und Blätter; nur einen  
Gröps mit einem einzigen Samen. Pfeffer.
- c. Andere haben einen geringelten Stengel mit gradrip-  
pigen Blättern; nur einen einsamigen Gröps. Pandange.

### 4. Günst. Rindenpalmen — Schwideln.

Wasserkräuter mit gegliedertem Stengel und abwechselnden, zweyrip-  
pigen Scheidenblättern; nackte Zwitterblüthen an einem Kolben mit  
drey Staubfäden und drey oder vier pflaumenartigen Bälgen in einer  
Schuppe; mehrere aufrechte Samen.

A. Ohne Kolbenscheide.

#### 1. G. Die Aehrenschildeln (Aponogeton).

Zwitterartige Aehren ohne Scheiden aus der Wurzel, Blü-